

## **Predigt zu Psalm 141**

*Pass auf mich auf!*

Ich hätte eine Bitte an euch: Bitte denkt jetzt mal, für 10 Sekunden, NICHT an einen weißen Elefanten! Verstanden? Bitte nicht, unter keinen Umständen, an einen weißen Elefanten denken. Alles klar? Gut, dann los: Drei, zwei ein – ab JETZT NICHT an den weißen Elefanten denken! [10 Sekunden warten]

Ich vermute, es ist niemanden gelungen? Mal kurz melden, wer es geschafft hat? Dachte ich mir!

Mir ging es immer ganz ähnlich, wenn meine Mutter mir etwas in die Hand gedrückt hat mit der Bitte: Jetzt pass aber bitte wirklich richtig gut darauf auf, ok? Jede Wette, dass ich nach so einer Aussage dermaßen verkrampt war, dass mir der Gegenstand sicher runtergefallen ist. Oder ich ihn zerdrückt habe. Oder ich über meine eigenen Füße gestolpert bin. Einmal habe ich es auch geschafft, mit der vollen Kanne mit Saft so konzentriert zu laufen, damit ich ja nix verschütete, dass ich volle Kanne gegen die Wand gelaufen bin, die sich da urplötzlich vor mir aufgetürmt hat., Das Ergebnis könnt ihr euch vorstellen!

Das Thema des heutigen Gottesdienstes ist ein kleines bisschen anders. Pass auf MICH auf! Nicht ich soll aufpassen, sondern jemand anderes auf mich. Gott wird uns in der Bibel als großer Beschützer vorgestellt, er vereint die besten Tröster- und Aufpasserfähigkeiten von Vätern und Müttern in sich. Und an ihn wird heute die Bitte gerichtet: Pass auf mich auf; und da ist Gott wirklich die beste Adresse.

Unser heutiger Psalm ist von David, und er verpackt diese eine große Bitte in viele kleine, verschiedene Bitten, die sich alle darin zusammenfassen lassen: Gott, bitte pass auf mich auf! Und wie David das macht, möchte ich mir heute zusammen mit euch ansehen, hier kommt der Predigttext, hier kommt Psalm 141:

1 Ein Psalm Davids. Herr, ich rufe zu dir, komm mir schnell zu Hilfe! Höre auf meine Stimme, wenn ich zu dir rufe!

2 Nimm mein Gebet an wie den Duft geopferten Weihrauchs; und wenn ich meine Hände zu dir emporhebe, dann sei es für dich wie ein Speiseopfer am Abend.

3 Stelle eine Wache vor meinen Mund, Herr, ja, achte auf die Worte, die über meine Lippen kommen.

4 Lass nicht zu, dass mein Herz sich zum Bösen verleiten lässt – sei es in gottlosen Worten oder Taten, dass ich gemeinsame Sache mache mit Leuten, die Übeltäter sind. Nicht einmal kosten will ich von ihren Leckerbissen!

5 Wer nach Gottes Willen lebt, der mag mich strafen – er tut es aus Liebe! Er mag mich zurechtweisen – es ist wohltuend wie Salböl für mein Haupt, und dagegen werde ich mich gewiss nicht wehren! Noch immer begegne ich der Bosheit meiner Feinde mit Gebet.

6 Wenn die Mächtigen unter ihnen die Felswände hinuntergestoßen werden, dann werden meine Worte bei den Leuten wieder willkommen sein.

7 Wie beim Pflügen das Erdreich aufgerissen und verteilt wird, so liegen unsere Gebeine überall zerstreut an den Pforten des Totenreichs.

8 Doch auf dich, Herr, mein Gott, blicken ständig meine Augen, bei dir suche ich Zuflucht – gib mein Leben nicht preis!

9 Bewahre mich vor der Schlinge, die sie mir gelegt haben, und vor den Fallen der Übeltäter!

10 Mögen die Gottlosen sich in ihrem eigenen Netz verfangen, während ich unbeschadet vorbeigehe!

Dieser Psalm Davids ist in eine Situation geschrieben, in der er in Gefahr, in Bedrängnis war. Welche Situation seines Lebens das war, wissen wir nicht, es gibt da in seiner Vita ja so einige zur Auswahl. Auf jeden Fall ist er in Bedrängnis – und in dieser Situation ruft er Gott um Hilfe an. Er bittet ihn darum, auf ihn aufzupassen. Und er trifft dabei einige echt gute Entscheidungen. Er wählt richtig gute Bitten. Wenn ich heute nochmal einen Titel für diese

Predigt wählen müsste, wäre es „Gute Entscheidungen!“. Denn diese guten Entscheidungen, die David hier trifft, möchte ich mir mit euch ansehen und uns motivieren, auch so weise zu sein oder zu werden. Los geht's

### 1. Die Meta-Ebene

Ich habe eine Bekannte, mit der ich mich nicht vernünftig unterhalten kann. Jede Diskussion, jede Debatte, jede Absprache geht daneben. Ständig bekommen wir uns in die Haare. Dauernd versteht sie mich falsch, verdreht mir die Worte im Mund. Das ist so anstrengend. Schreckliche Person.

Irgendwann haben wir gemerkt, dass das gar nicht an unserem Charakter liegt oder daran, dass wir uns nicht leiden können und dem anderen Böses wünschen – wir können nur nicht miteinander reden. Wir haben eine so grundverschiedene Art zu kommunizieren, dass wir uns ständig missverstehen. Und uns so ständig gestritten. Wir haben uns dann mal zusammengesetzt und über unsere Art zu reden geredet. Jetzt ist es immer noch anstrengend mit ihr, aber ich verstehe wenigstens, warum das immer so an die Decke gegangen ist. Und ich kenne die Fallen, in die ich tappen kann, weiß, was ich sagen oder besser nicht sagen darf, welche Formulierungen ich vermeiden muss und so weiter. Was wir gemacht haben, war Meta-Kommunikation. Also Kommunikation über Kommunikation.

Warum erzähle ich euch das? Weil hier im Psalm etwas ganz ähnliches passiert. Wir erleben hier eine Kontaktaufnahme von David, die über eine „normale“ Bitte hinausgeht. Wir erleben, dass David Gott für seine Bitten bittet. Sozusagen eine Meta-Bitte.

Ich lese euch die Verse 1 und 2 noch mal vor: Herr, ich rufe zu dir, komm mir schnell zu Hilfe! Höre auf meine Stimme, wenn ich zu dir rufe! Nimm mein Gebet an wie den Duft geopfertem Weihrauchs; und wenn ich meine Hände zu dir emporhebe, dann sei es für dich wie ein Speiseopfer am Abend.“

Bevor David dann in den Versen 3-10 seine Bitten entfaltet, Gott um Hilfe anruft, will er sich erstmal versichern, dass Gott auch auf jeden Fall zuhört.

Das kann ich nachvollziehen. Das macht meine Familie auch so. Denn wenn ich meine Nase in ein Buch stecke, dann bekomme ich die Welt um mich herum nur mit größerer Verzögerung mit – oder gar nicht. Carina hat das mittlerweile kapiert: Wenn ich lese und sie etwas von mir will, dann funktioniert das so: Chris? Chris? (Pause, inneres Zählen von 20-25), so, hörst du mir zu? Wunderbar!“ Und dann kann sie reden!

Und diese Eigenschaft scheint erblich zu sein. Denn wenn mein Sohn seine Comics liest, dann ist er für diese Welt auch nicht mehr erreichbar. Das geht teilweise so weit, dass ich zu ihm gehen muss, sein Gesicht in meine Hände nehmen muss, seinen Kopf drehe und ihn dann erst anspreche – wenn ich will, dass irgendetwas zu ihm durchdringt.

Jetzt ist Gott aber ja anders als ich und mein Sohn. Er ist nicht abgelenkt, er ist kein Schussel, wir müssen uns nicht seiner Aufmerksamkeit vergewissern, bevor wir ihn um etwas bitten. Er weiß ja sogar, was wir brauchen, bevor wir ihn überhaupt darum bitten können, wie Jesus es in Matthäus 6,8.

Und trotzdem erleben wir hier etwas, das auch unseren Glauben bereichern kann. Mit Gott über seine Bitten zu reden. Ihm zu sagen, warum uns diese Dinge wichtig sind. Ihn darauf aufmerksam zu machen, was für eine Bedeutung die Dinge für uns haben. Denn das hat etwas mit Beziehungspflege zu tun!

David allerdings hatte hier noch einen anderen Grund, diese beiden Bitten vorzuschalten. Denn David tut in der Frömmigkeit und der Weltsicht der damaligen Zeit etwas Ungewöhnliches und Riskantes: Er betet ohne die Hilfe eines Priesters und außerhalb des Tempels. Und da konnte man sich eben nicht sicher sein, dass das funktioniert.

Gott wohnt in seinem Tempel in Jerusalem. Und nirgendwo anders. Wenn man Gott begegnen möchte, seine Sünden vergeben haben will, wenn man seine Bitte mit einem Opfer vor ihn bringen möchte, dann hat man sich bitte gefälligst nach Jerusalem zu begeben. Und dort

konnte man, dank der Hilfe der Leviten und der Priester, eventuell, vielleicht Gott begegnen. Die Opfer, die die Priester in reichhaltiger Form darbrachten, sollte Gottes Wohlwollen und Aufmerksamkeit sichern – und dann konnte man auch effektiv bitten.

David wusste das. Und er war anscheinend nicht in der Lage, diesen Weg zu wählen. Und man kann immer wieder eines bei David entdecken: Er hatte eine Ahnung davon, dass Gott größer war. Das zieht sich durch sein ganzes Leben. Gott muss größer sein als diese Formen, dieser Tempel, diese Opfer. Und wenn das so ist, dann muss ich doch auch so beten können. Und er tut es. Aber um sicher zu gehen, erinnert er Gott nochmal an die Opfer. Um ihn, sozusagen, aufzuwecken. Und ihm deutlich zu machen, dass das, was jetzt kommt, sehr, sehr wichtig ist und er doch bitte, bitte jetzt David seine volle Aufmerksamkeit schenken soll.

Was machen wir damit? Wir wissen, dass wir jederzeit, überall, immer zu Gott kommen können. Er hört uns, wir können uns seiner vollen Aufmerksamkeit bewusst sein.

Und trotzdem können wir hier von David lernen. Denn diese Meta-Bitte tut auch uns manchmal gut. Timea macht das bei mir auch manchmal so. Wenn ihr was ganz besonders wichtig ist, kommt sie mit ihrem Gesicht ganz nah an meines, macht große Augen, schaut gaaaanz ernst, der Zeigefinger wird gehoben – und dann kommt die Info, die ich auf keinen Fall verpassen darf – meist geht es dann um Geburtstagsgeschenke. Das ist Beziehungspflege. Und das können, sollen, dürfen wir bei Gott auch. Warum nicht mal die nächsten Gebete mit einer solchen Meta-Bitte beginnen. ich glaube, das bringt uns näher zu Gott und das ist nie verkehrt.

## 2. Gute Bitten

In der Folge möchte ich mir die Bitten, die David hier in diesem Lied vor Gott bringt, für die er ihn auf die eben genannte Art einstimmt, mit euch ansehen. Es sind vier Stück, und sie beeindruckten mich wirklich sehr. David war schon ein klasse Kerl mit einer tollen Gottesbeziehung!

### *a. Bewahrung vor Sünde*

Den Auftakt machen zwei Bitten, die ich hier unter einer Überschrift zusammenfassen möchte, weil sie das gleiche Oberthema haben: David bittet um Bewahrung – vor Sünde, vor einem gottlosen Lebensstil. Ich lese die betreffenden Verse gleich noch mal vor, wenn ich mir die beiden einzelnen Bitten anschau, aber erst mal einige Gedanken zu diesem Oberthema. Dies waren die Bitten, die mich am meisten fasziniert und beeindruckt haben. Eine wirklich gute Idee!

Was erbeten wir normalerweise, wenn wir bitten? Ich vermute, die meisten Bitten drehen sich um Bewahrung vor körperlichen Schäden oder materieller Not. Ich bete um ein gutes Ankommen auf einer langen Autofahrt. Ich bete darum, dass ich nicht krank werde, oder, wenn ich es bin, dass ich gesund werde, Ich bete für die Unversehrtheit meiner Familie, dafür, dass Gott mich versorgt, mit allem was ich zum Leben brauche. Ich bitte darum, dass er sich meiner Sorgen und Nöte annimmt und so weiter. Es dreht sich vor allem um mein Wohlergehen oder um das der Menschen, die ich liebe. Ich kann das nicht empirisch belegen, aber ich wage zu behaupten, dass diese Praxis ziemlich verbreitet ist.

David setzt anders an. Er bittet Gott um Bewahrung vor Sünde. Und das hat mich tief beeindruckt. Weil eigentlich ticken wir Gemeinschaftler da ja eigentlich anders. Wer ist dafür zuständig, so zu leben wie Gott es will? DU! Natürlich! Wer sonst? Du musst dich anstrengen, um Gottes Gebote zu halten, du bist verantwortlich dafür, auf deine Worte und Taten zu achten, du bist dafür zuständig, ein Leben zu führen, das Gott ehrt. Streng dich gefälligst an! Geh in die Gemeinde! Setz dich Gottes Wort aus! Such die Gemeinschaft! Und das ist gut. Und auch biblisch!

Aber eben einseitig. Denn es gibt, auch in der Bibel, noch die andere Seite. Bei der betont wird, dass es Gott ist, der uns ein Leben in der Heiligung ermöglicht. Exemplarisch seien da mal Epheser 2, 1. Thess. 5 oder Philipper 2 genannt. Gott bewirkt in uns unsere Heiligung.

Und das hat David erkannt – und bittet Gott zuerst darum, dass er ihm hilft, nein, dass er es ihm ermöglicht, ein Leben zu führen, dass Gott gefällt. Und das tut er in zwei Schritten:

i. Wächter der Lippen

In Vers 3 lesen wir: „Stelle eine Wache vor meinen Mund, Herr, ja, achte auf die Worte, die über meine Lippen kommen.“ Leider habe ich für diesen Punkt nicht so viel Zeit wie ich gerne hätte. Denn ich finde dieses Bild so cool. Eine Wache vor dem Mund, dass nichts meinen Mund verlässt, was nicht zu Gott passt. Das knüpft genau an das an, was Jakobus in seinem Brief im 3. Kapitel schreibt: Was für eine unglaubliche Macht unsere Worte haben. Wir können mit ihnen Künstler oder Vandalen sein. Mit unseren Worten, mit dem, was wir wie wann zu wem sagen, können wir unglaublich viel Gutes tun. Und fast noch mehr zerstören. Und wir sollen unser Reden genauso wie unser Denken oder unser anderes Tun unter Gottes Herrschaft stellen. Die Zunge soll Gott ehren, unsere Worte sollen Gottes Herrschaft in unserem Leben würdig sein. Und schon wieder wäre ich versucht zu sagen: Streng dich an! Achte auf dein Reden! Aber nein: Heute muss es heißen: Bitte Gott um diesen Wächter! Um eine Schranke zwischen Hirn und Mund, das nichts, was nicht von Gott kommt, was nicht zu Gott passt, deinen Mund verlässt. Ich will so einen Wächter haben. Und Gott darum bitten!

ii. Das Böse an sich

David bittet weiter. In Vers 4 heißt es: Lass nicht zu, dass mein Herz sich zum Bösen verleiten lässt – sei es in gottlosen Worten oder Taten, dass ich gemeinsame Sache mache mit Leuten, die Übeltäter sind. Nicht einmal kosten will ich von ihren Leckerbissen!

Nach der sehr speziellen Bitte mit dem Wächter erweitert David es hier auf die allgemeine Ebene. Lass nicht zu, dass sich mein Herz zum Bösen verleiten lässt.

Auch hier mag ich das Bild. Unser Herz wird verleitet. Kann man natürlich auch böse falsch verstehen, und sagen: Oh ja, ich armer Mensch, kann ja nix dafür, die bösen anderen haben mich verführt. Nein, nein, so funktioniert das nicht, verantwortlich bleiben wir immer noch für unsere Taten. Aber es ist eine tolle Erkenntnis, dass es Faktoren gibt, die es meinem Herzen von außen schwerer machen, Gott zu gehorchen: seien es die Versuchungen, die die Welt so bietet, von Sex über Macht, Geld und Genuss, falsche Freunde, falsche Weltbilder, der Teufel und seine Konsorten. Auch hier könnte man jetzt mal schön weiterdenken, was unser Herz verleitet. Hier fehlt jetzt die Zeit, aber von David lernen wir, dass wir Gott bitten können, uns davor zu schützen. Und uns damit bei ihm Hilfe zu holen, so leben zu können, wie er sich das wünscht. Wir wissen doch alle, wie schwer es manchmal ist, Jesus nachzufolgen. Umso mehr sollte mir da doch jede Hilfe willkommen sein. David macht es uns hier vor!

Mein Fazit aus diesen beiden Versen: Ich will im Bitten nicht nur auf meine Bedürfnisse schauen, sondern Gott auch darum bitten, dass er sich um meine Heiligung kümmert. Ich will das mehr machen! Mir ist auf gefallen, dass ich es in ähnlicher Form schon bei meinen Kindern praktiziere. Für sie bete ich, dass Gott sie zu einem Mann oder Frau nach seinem Herzen macht. Warum bete ich so etwas, gerne noch konkreter nicht auch für mich oder andere Menschen die mir nahe sind? Lasst uns das üben!

*b. Größe, guten Rat anzunehmen*

Dann macht David weiter und bittet in Vers 5: „Wer nach Gottes Willen lebt, der mag mich strafen – er tut es aus Liebe! Er mag mich zurechtweisen – es ist wohltuend wie Salböl für mein Haupt, und dagegen werde ich mich gewiss nicht wehren!“ Er bittet Gott um Zurechtweisung und Kritik.

Ich liebe Kritik – wenn sie positiv ausfällt. Echt, ich finde es total toll, gelobt und belobhudelt zu werden. Wenn es um negative Kritik, Zurechtweisung, ja sogar Strafe geht, sieht meine Begeisterung deutlich geringer aus!

David ist hier richtig, richtig weise – im wahrsten Sinne des Wortes. Das Thema Zucht und Zurechtweisung ist typisch für die Weisheitsliteratur des AT. Und es ist eben ein Zeichen des

weisen Menschen, dass er sich die Zurechtweisung Gottes oder die anderer weisen Menschen zu Herzen nimmt.

Ganz klar: Niemand mag es kritisiert zu werden. Niemand wird gerne für Fehler bestraft. Und ich kann so weise, geistlich reif und selbstreflektiert sein wie ich möchte, wenn ich kritisiert werde fühlt sich das immer ekelhaft an. Das ist NIE schön. Natürlich gibt es auch da noch allerlei Abstufungen, aber das Gefühl, wenn ich kritisiert, zurechtgewiesen werde, ist niemals schön. Weil es ja heißt, dass jemand mit meiner Arbeit, meinen Bemühungen, vielleicht sogar mit meinem Charakter, meinem Wesen, meiner Person nicht zufrieden ist. Nicht schön.

Und trotzdem kann ich lernen, es mir von Gott schenken lassen, dass ich Kritik, Zurechtweisung gut finde, sogar suche.

Wenn ich verstehe, dass mich das weiterbringt, mich Jesus ähnlicher macht, mir und anderen dient – dann werde ich anders damit umgehen, als wenn ich immer direkt beleidigt reagiere. Dann kann ich vielleicht sogar dahin kommen, dass mir die Kritik, wenn auch nicht in der Situation, vorkommt wie wohltuendes Salböl, wie David es sagt.

Das Kriterium für den Zurechtweiser ist, dass er nach Gottes Willen lebt. Und hier ringe ich mit. Denn ich habe sehr wohl schon Christen erlebt, die wirklich nach dem Willen Gottes leben wollten, aber ihre Ratschläge waren eine Katastrophe. Genauso kenne ich Nichtchristen, die mir super Tipps und Zurechtweisung zukommen lassen haben. Was machen wir jetzt da mit?

Zum einen müssen wir uns vor Augen halten, dass das hier ein Psalm, ein Lied ist und kein Sachtext. Er hat nicht den Anspruch, das Thema „Zurechtweisung“ umfassend zu behandeln. Das Leben nach dem Willen Gottes muss also nicht das einzige Kriterium sein, das für Ratgeber gilt, es kann durchaus noch andere geben, die hier nicht erwähnt werden.

Und man kann diese Wendung auch anders formulieren: Menschen, die im Sinne Jesu raten. Wenn das nicht der Fall ist, dann kann ich jeden Rat in die Tonne treten. Wenn Menschen mir Ratschläge, Zurechtweisung erteilen, die sich klar mit dem Willen Gottes beißen (und das kann durchaus auch Christen passieren!), dann darf ich sie nicht annehmen. Egal wie weise der Rat auch klingt.

Mein Lerneffekt aus dieser Bitte Davids: Es ist gut, nicht beratungsresistent zu sein. Es ist gut, Kritik und Zurechtweisung anzunehmen – weil meine Geschwister es gut mit mir meinen. Weil es mich Gott ähnlicher macht. Mich im Glauben weiterbringt. Darum meine ernst gemeinte Bitte: Helft mir zu wachsen. Weist mich zurecht, wenn es nötig ist. Und überleg dir selber, ob du diese Größe und Weisheit hast, Gott darum zu bitten – auch wenn es sich dann vielleicht zunächst ekelhaft anfühlt!

### *c. Rache Gottes Sache sein lassen*

Von diesen Menschen, die ihm einen guten Rat geben können, wendet sich David dem genauen Gegenteil zu: Seinen Feinden. Erinnert euch: David ist in Bedrängnis, wahrscheinlich in einer Verfolgungssituation, sein Königtum, sein Leben war in Gefahr. Und dann wendet er sich auch mit diesem Thema an Gott. Ich lese euch die Verse 5, 6 und 10 nochmal vor: „Noch immer begegne ich der Bosheit meiner Feinde mit Gebet. Wenn die Mächtigen unter ihnen die Felswände hinuntergestoßen werden, dann werden meine Worte bei den Leuten wieder willkommen sein. Mögen die Gottlosen sich in ihrem eigenen Netz verfangen, während ich unbeschadet vorbeigehe!“

Diese Bitten um Rache, um Tod der Feinde, sind Teile der Psalmen, die mich immer wieder etwas unruhig werden lassen. Denn sie beißen sich doch mit dem was Jesus oder Paulus über Feindesliebe lehren. Aber trotzdem sind sie ein riesiger Schritt in eine gute Richtung. Denn David zeigt hier, wer sein Recht durchsetzen wird.

Gott ist es, der sich kümmert. Der sich rächt. Der dafür sorgt, dass sich die Feinde in ihrem eigenen Netz verfangen, der Gerechtigkeit schaffen wird. Nicht David selbst.

Und David hätte als König ja die Möglichkeit gehabt, sich selber zu rächen. Er hatte Macht, Einfluss. Und trotzdem überlässt er Gott hier die Rache.

Sich rächen zu wollen, das Recht in die eigene Hand zu nehmen, sich selber Gerechtigkeit schaffen zu wollen ist zutiefst menschlich. Wenn mich jemand verletzt oder angreift, beiße ich zurück. Rechtfertige mich. Erkläre mich. Will die Sachen richtig stellen. Will dafür sorgen, dass meine Sache so geführt wird, wie es sich in meinen Augen gehört. Und vielleicht will ich dann auch noch einen Schritt weiter gehen und es dem anderen heimzahlen. Wie du mir, so ich dir – noch schlimmer! Das ist menschlich, aber nicht christlich. Wir, die wir Gott kennen, sollten Gott unsere Rache, unsere Rechtfertigung überlassen. Und das aus zwei Gründen:

Gott kennt den richtigen Zeitpunkt. Ich will meine Gerechtigkeit sofort. Jetzt. Unmittelbar. Und wenn ich da dann was dafür tue geht das oft gegen die Wand. Gottes Timing ist besser als meines. Er weiß, wann es der richtige Zeitpunkt ist, für mich einzutreten. Und auch wenn es sich in der Situation manchmal so anfühlt, können wir darauf vertrauen, dass Gott nicht zu spät kommt. Gott handelt – genau dann, wenn es richtig ist. Lasst uns dafür beten, dass wir das annehmen können, geduldig werden und Gott da wirklich vertrauen!

Und der zweite Grund ist, dass Gottes Sicht der Dinge die richtige ist. Manchmal wünsche ich mir Rache, Rechtfertigung, was auch immer – und muss dann im Nachgang zugeben, dass ich im Unrecht war. Dass ich die Situation falsch eingeschätzt habe, weil ich so in meinen Emotionen verstrickt war, ich die Übersicht nicht hatte, mir Informationen gefehlt haben. Und dann habe ich durch mein Handeln Schaden angerichtet.

Gott passiert das nicht. Wir können irren. Er macht es richtig. Er hat den absoluten Überblick, er kennt die Fakten, er wird angemessen reagieren. Darum ist es weise, die Rache Gott zu überlassen.

Wie schon gesagt, diese Passagen der Bibel können uns verstören. Aber vielleicht ist es wirklich eine gute Übung, für unsere Rechtfertigung zu bitten! Herr, bitte schaffe du mir Recht, zu deiner Zeit, auf deine Art!“ Und dann auch nicht selber die Sache in die Hand nehmen zu wollen. Ich bete das selten. Will das aber gerne mehr üben!

#### *d. Ausgeliefert leben können*

Der letzte kurze Punkt für heute ist eine Erweiterung des letzten. David bittet nicht nur darum, dass Gott die Rache übernimmt, er legt auch sein restliches Leben in Gottes Hand. Seine Bitte ist es, die Kraft zu haben, Gott ausgeliefert zu leben. In Vers 8 und 9 heißt es: „Doch auf dich, Herr, mein Gott, blicken ständig meine Augen, bei dir suche ich Zuflucht – gib mein Leben nicht preis! Bewahre mich vor der Schlinge, die sie mir gelegt haben, und vor den Fallen der Übeltäter!“

Es ist schade, dass ich jetzt für diesen Punkt nicht mehr viel Zeit habe. Denn diese Erweiterung ist für mich eine der größten Herausforderungen in der Nachfolge Jesu. Anhängig sein von Gott. Weil er es will. Und ihn auch noch konkret darum zu bitten.

Ich will nicht abhängig sein von anderen. Ich will mein Leben selber in der Hand haben. Aber Gott will das nicht. Er will, dass wir in allem ganz von ihm abhängig sind. David bittet darum, dass er es schafft, in allem nur auf ihn zu schauen.

Was heißt das für uns? Ich kann jetzt hier nur noch ein paar Anregungen geben, das Weiterdenken müsst ihr dann übernehmen. Und damit beende ich dann auch meine Predigt.

Wenn wir nur auf Jesus schauen, dann haben wir keinen Blick mehr für unsere Sehnsüchte. Kannst du dir vorstellen, alles, was du dir für dein Leben ersehnt, abzugeben – und nur das zu nehmen, was Jesus für dich bereit hält?

Wenn wir nur auf Jesus schauen, können wir nicht mehr auf unseren Mangel schauen. Wir werden hier in der Gemeinde im August neu mit unserer Kinder- und Jugendarbeit anfangen. Und wenn ich mit euch darüber geredet habe, habe ich immer wieder gehört: Wie soll das gehen? Wer soll die Arbeit machen? Wir haben doch nicht/ wir können doch nicht/ ... Ich bitte euch: Lasst uns auf Jesus schauen. Und nicht auf unseren Mangel. Betet für diesen Neustart. Liegt Gott damit in den Ohren. Für die Kinder, die noch nicht da sind für die

Mitarbeiter die wir brauchen. Haben wir den Mut dazu? Auf Jesus zu schauen, nicht auf unseren Mangel?

Wenn wir nur auf Jesus schauen, haben wir keinen Blick mehr auf unsere Rechte. Wir meinen zu wissen, was uns im Leben zusteht. Wohlstand, Glück. Erfüllung. Wenn du Jesus dein Leben anvertraust, dann hast du diese vermeintlichen Rechte abgegeben. Dann darf Jesus mit deinem Leben machen was er will. Das heißt nicht, dass er dir diese Dinge nicht schenkt – aber du hast kein Recht mehr darauf! Kannst du, willst du auf Jesus schauen, auch wenn das heißt, diese Rechte nicht mehr zu haben?

Ich finde es schon hart, mit diesen Dingen nur konfrontiert zu sein. Aber darum zu bitten ist noch eine Spur schärfer. Und trotzdem: Lassen wir uns als Gemeinde darauf ein, so zu beten, wie David es hier tut? Lassen wir uns darauf ein, Gott so zu suchen?

Amen!